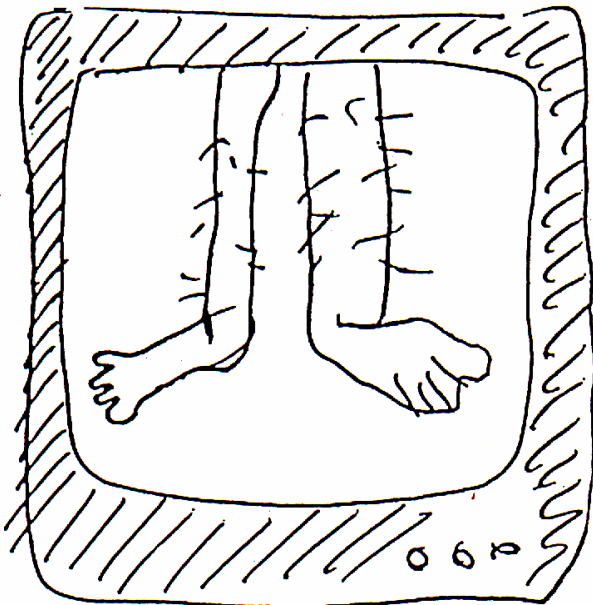


© WUP WILL UND PARTNER

"BARFUSS-VIDEO" für Training und Ausbildung

Unter dem Namen "Barfuß-Video" setzen die WUPs seit vielen Jahren kurze Videospots in Seminaren, Trainings und Workshops ein: kurz und selbstgedreht – also „Video zu Fuß“. Analog zur chinesischen „Barfuß-Medizin“ braucht es dazu nur ein Minimum an Ausstattung und Voraussetzungen: Einen einfachen Camcorder plus Ferngerät, ein klares Lernziel und einige Teilnehmer, die Lust haben, ein Thema spielerisch-technisch anzugehen. Hermann Beiler und Dr. Hermann Will, die „Erfinder“ dieses Begriffs, nehmen im folgenden Interview Stellung zu Einsatzfeldern und Rahmenbedingungen.



DIE GESCHICHTE

Barfuß-Video – was ist das überhaupt? Manche werden an chinesische Barfuß-Medizin denken ...

BEILER: Ja, die Ähnlichkeit kommt nicht von ungefähr. Was Videos sind, weiß jeder. Und "barfuß" bedeutet ganz einfach die Herstellung von Videos durch Laien auf technisch bewußt niedrigem Niveau. Ein "Barfuß-Video" ist unkompliziert in der Produktion und dauert maximal 3 bis 5 Minuten. Und die Filmemacher spielen meist selber mit! Es geht also ganz schnell, mit einfachsten Mitteln, und ist sehr lebendig: weil die Beteiligten selber drauf zu sehen sind und weil die Leute aktiv sind beim Produzieren.

Wie seid Ihr dazu gekommen?

WILL: Es begann mit den Schrumpfmuffen in den 70er Jahren bei Siemens. Dort haben Kabelleger in Schulungen arabischen Hilfskräften vermitteln müssen, wie man verschiedene Schrumpfmuffen perfekt über Kabelverbindungen zieht und mit der richtigen Hitze wasserdicht zum Schrumpfen bringt. Die Schwierigkeit war: Wie bildet man Leute aus, deren Sprache man kaum versteht? Es gab keinen fertigen Film über das Thema, und da sich die Kabeltechnik ständig weiterentwickelte, konnte man auch keinen klassischen Lehrfilm in Auftrag geben. Der wäre technisch immer überholt gewesen und auch zu teuer. Da entstand die Idee, mit einfachen, kurzen und selbstgedrehten Videospots das Know-how der Schrumpfmuffen zu vermitteln. Das war mein Startschuß fürs Barfuß-Video.

EINSATZFELDER

Wann machen "Barfuß-Videos" Sinn? Und wo liegt der Lerngewinn der Teilnehmer?

WILL: Barfuß-Video kann man in Seminaren, Trainings oder Workshops vielfältig einsetzen: zum Erarbeiten von Lernstoff, zum Auflockern, zur Präsentation von Gruppenarbeiten, oder aber als Info-Input. Manchmal ist es auch Anheizer für eine Diskussion oder Startschuß für ein Projekt.

Könnt Ihr das etwas genauer beschreiben?

BEILER: Gerade das Er- und Verarbeiten von Lernstoff hat sich im Lauf der Zeit als besondere Stärke des Barfuß-Videos herauskristallisiert. Über das Nachdenken für den Film und übers Erstellen des Drehbuchs werden den Leuten die Lerninhalte

klarer. Das Vertiefen eines Themas ist hier das Ziel. Der Film dient als Anlaß und als Gedächtnisanker.

WILL: Eine andere Möglichkeit: Es fehlt ein passender Demo-Film, und man stellt als Dozent selber einen her – kurz und maßgeschneidert, wie beim Thema Schrumpfmuffen.

BEILER: Ebenso spannend: die Auflockerungsfunktion in längeren Trainings oder Blockveranstaltungen. Da kann es sinnvoll sein, einen Tag, eine Lerneinheit oder eine schwierige Situation per Film zusammenzufassen, eine Art Bilanz zu ziehen. Ein Stilmittel dafür ist die Parodie, als überzeichnete Wirklichkeit, die etwas auf den Punkt bringt. Und am Abend oder am nächsten Morgen sehen wir uns dann zwei oder drei solcher Kurz-Videos an. Die werden aber nicht in der Hauptarbeitszeit produziert.

WILL: Nicht zu vergessen die Präsentationen der Gruppenarbeiten im Plenum! In der Regel ist es ja ziemlich langweilig, wenn alle Gruppen die traditionelle Plakatpräsentation machen. Ein kurzes Video ist da eine abwechslungsreiche Alternative und bleibt viel besser hängen.

BEILER: Wenn wir Barfuß-Videos als Input für Unterricht oder Workshops nutzen, dann stellen entweder wir Trainer selber einen schnellen Barfußfilm her oder die Teilnehmer halten – eventuell schon im Vorfeld der Veranstaltung – die Kamera auf einen Sachverhalt und bringen diese Videos als ihren Beitrag mit. Ich erinnere mich an einfache Videos über Betonschalungstechniken im Brückenbau und an Makroaufnahmen über technische Abläufe mit Zwischenstop, Standbild und Live-Kommentierung durch den Referenten. Ein Teil der Video-Inputs hat Reportagecharakter, zum Beispiel über Gefahrenpunkte im Unternehmen.

BEISPIELE

Erzählt doch mal, wo Ihr Barfuß-Videos eingesetzt habt!

WILL: Einmal haben wir Techniker der Pharmaproduktion rausgeschickt in die Apotheken rundherum und sie mit Camcordern recherchieren und dokumentieren lassen, wo und wie ihre Produkte dort platziert sind. Oder wir nutzen das Video zur Vorbereitung eines Workshops oder als Zwischenschritt in einem Lernprojekt: Zum Thema Unternehmenskultur werden die Leute beispielsweise an einem ersten Termin ins Thema und in die Videobedienung eingeführt. Dann bekommt jede Gruppe einen Camcorder mit. In den nächsten Tagen gehen sie zum Beispiel im Werksgelände auf Video-Pirsch und drehen Auffälligkeiten bis hin zu Details wie Völkerkundler in einem fremden Land. Und nach einer Woche treffen wir uns alle wieder und werten die Filmausbeute aus.

BEILER: In einem Workshop der Personalabteilung zum Thema Image und Rolle der Personaler im Unternehmen haben wir die Ergebnisse der Gruppenarbeit wahlweise als Pinwandplakat, als Rollen-

spielszene oder als Video präsentieren lassen. Das Video hab' ich jetzt noch im Kopf, die anderen Präsentationen sind vergessen.

WILL: Bei einem Training zur Kundenakquise lief das Video über die Umdrehung des Themas – als parodierter Lehrfilm: Wie vertreiben wir unsere Kunden erfolgreich? In einem Projekt haben Trainees und Azubis kurze, barfüßige Science-fictions erfunden und aufgenommen: Wie schaut unser Unternehmen im Jahr 2050 aus? Also Barfuß-Video für die Entwicklung von Visionen und Perspektiven.

BEILER: Oder das Barfuß-Video als Reportage. Schnappüsse und Episoden mit Video, z.B. ein Gang durchs Werk mit Video mit der Fragestellung: Wie geht es einem Besucher, der zum ersten Mal in unser Unternehmen kommt? Ziel war es hier, die Wirkung der Firma nach außen zu optimieren.

ANFORDERUNGEN AN TRAINER

In welcher Form müssen Trainer inhaltlich und methodisch steuern?

BEILER: Entscheidend ist erstens, daß die Aufgabenstellung für die Gruppen absolut klar ist. Zweitens muß man darauf schauen, daß die Gruppendynamik nicht angeheizt werden. Also gibt man den Gruppen möglichst konkrete Vorgaben. Z.B. sollen sie rasch festlegen, wer das Gespräch steuert, wer fürs Festhalten der wichtigsten Drehbuchgedanken und Ablaufschritte verantwortlich ist und wer für Technik und Aufnahme. Eine klare Strukturierung der Aufgabe nimmt möglichen Konfliktstoff heraus. Wichtig sind auch Vorgaben zur Zeit: wie viel soll sie jeweils verwenden für inhaltliche Bearbeitung, Drehbuch und Technik, und so weiter. Und man muss darauf achten, daß Technik und Aufnahme nicht zu viel Zeit fressen.

Wie groß sind die Gruppen?

BEILER: Drei bis sechs Leute machen Sinn. Es hängt natürlich vom Konzept ab, wieviele mitspielen sollen. Man kann sich für die Aufnahme auch Leute ausleihen von den anderen Gruppen. Je kleiner die Gruppe, umso schneller geht's.

Wieviel Zeit haben die Gruppen fürs Drehen?

BEILER: Es kommt drauf an, was für ein Film das wird. Ich schau', daß man normalerweise nicht mehr als anderthalb Stunden für alles hat, vom Zeitpunkt der Gruppenfindung bis zur Uraufführung. Und ich achte darauf, daß eine Pause am Ende ist, z.B. die Kaffeepause als Zeitpuffer.

WILL: Bei mehrtägigen Seminaren in Tagungshäusern gibt's die Möglichkeit, die Videos am Abend fertigzustellen, und die Premiere ist am nächsten Morgen. Das macht Sinn, wenn einzelne Gruppen besonders raffinierte Sachen austüfeln, die länger brauchen.

Ich kann mir vorstellen, daß manchen ganz viel einfällt und anderen gar nichts.

WILL: Ich biete die Videos oft als eine Wahlmöglichkeit an, die Gruppenergebnisse zu präsentieren. Es müssen gar nicht alle Videos herstellen. Dann ist das Problem weg, daß jemandem nichts einfällt. Und es gibt eine bunte Mischung von Präsentationen. Schon ein einziger Film lockert auf. Wenn das Video ein spezielles Lernthema vertiefen soll, will ich aber schon von allen Gruppen Videos sehen. Dass einer Gruppe da nichts einfällt, gibt's kaum, wenn Thema und Ziel klar vorgegeben sind.

Habt Ihr auch mal mehr übernommen als nur die Steuerung?

BEILER: Ja, manchmal dreht der Trainer selber einen Film, wie beispielsweise wir unseren Minifilm für unser Beratertraining. Oder es gibt eine Arbeitsteilung: Die Spielidee kommt vom Trainer und die Teilnehmer machen Drehbuch und Film. Aber am besten wird's, wenn Inhalt, Konzept, Drehbuch und Realisierung in der Hand der Teilnehmer liegen.

Warum eigentlich Video statt Rollenspiel oder Live-Szene?

WILL: Natürlich könnte man manches einfach nur live spielen – ohne Video. Wir tun das auch manchmal. Aber Video hat Vorteile: Schnitte und Gags machen sich besser. Es ist wiederholbar. Viele Teilnehmer spielen lieber in Kleingruppen und fühlen sich im großen Plenum gehemmt. Und im Gegensatz zum Live-Rollenspiel kann man Videomitschnitte immer noch löschen. Ein weiteres Argument fürs Video: Die

Spieler sehen sich selber mit Distanz im Monitor und die Sache mit der "Welturaufführung" gibt dem Ganzen noch einen Kick.

Was braucht's an Technik?

BEILER: Grundsätzlich gilt: Sowenig Technik wie möglich! Barfuß-Videos sind einfach und bewußt "unprofessionell"! Genau das ist ihre Stärke. Uns reicht ein einfacher Camcorder, idealerweise mit Anschluß für ein externes Mikro. Bereits bei der Aufnahme muß ein Monitor mitlaufen, damit alle Filmproduzenten sehen, was auf dem Band ist. Über filmische Raffinessen bei der Aufnahme verlieren wir nur selten ein Wort, denn fast immer gibt es dafür in den Gruppen Leute mit Erfahrung und Fantasie. Um Nachvertonung und Schnitt machen wir einen großen Bogen. Das ginge in Richtung "Stöckelschuh-Video" oder Profifilm – und das ist eine andere Baustelle.

WUP UND BARFUß-VIDEO

Was hat WUP mit alledem zu tun?

WILL: Wir sind Erfinder des Begriffs "Barfuß-Video". Wir setzen solche Videos seit langem in unseren Schulungen, Trainings und Workshops ein. Und wir veranstalten für Trainer und Ausbilder hin und wieder eine „Barfuß-Werkstatt“. Da geht's um Konzeption, Beratung, Tips und Tricks, wie man es macht, wo man es einsetzen kann und worauf man achten muß. Und dabei entstehen natürlich viele neue Filmideen mit Weltpremiere und Oskarverleihung. Aber viel wichtiger als der Spielklamauk sind uns die Lernprozesse – beim Entwickeln der Filmkonzeption und beim Drehen.

Das Interview führte Susanne Polewsky.
Ein Vorläufer dieses Interviews wurde in der Zeitschrift
Wirtschaft und Weiterbildung 1996 / Heft 3 publiziert.

© Alle Rechte an Text und Bild bei WUP WILL UND PARTNER
Dr. Hermann Will

HOME.WWW03:FENSTERT:BARFUSS 13-2-03 WILL